

## Werner Rentzsch

1949 – 2012

Geboren wurde Werner Rentzsch am 24.9.1949 in Wien. Er wuchs zwischen Türkenschanzpark, Währingerstraße, Peter-Jordan-Straße und dem Wienerwald auf. Sein Vater gründete ein Optiker-Geschäft in der Währingerstraße in Wien XVIII. Seine Mutter, eine künstlerisch sehr begabte und freidenkende Frau, zeichnete das dazugehörige, bis 2012 unveränderte Logo. Sie animierte ihn zum Lesen vieler Bücher und unterstützte ihn durch ihre liebevolle Zuwendung bei seinem Lausbubendasein, das er bis zu seinem Tode nie ablegen konnte. Am 22. 12. 2012 verstarb er nach kurzer Krankheit.

Als sehr junger Bub wurde Werner eines Tages von den Musen der Chemie und der Physik aufgesucht (Hermann Römpp, *Chemische Experimente, die gelingen*) und sie blieben ab nun immer bei ihm. So erfreute er seine Umgebung mit platzenden Zinkbadewannen und umfallenden Gartenzäunen. Tja – „So schön ist Chemie“. Sie half ihm oft während uninspirierender Unterrichtsstunden in vielen verschiedenen Schulen. Chemie macht Spaß.

Eine Anekdote nebenbei: Als er in den 80er-Jahren seine zweite Frau Elisabeth kennenlernte, erzählte sie ihm, da sie ebenfalls in Werners Gegend aufwuchs, dass sie sich noch an ihn erinnern konnte. Unter anderem deshalb, weil eine explodierende Rohrbombe nicht nur den Gartenzaun zerlegte, sondern auch die angrenzenden Blumenbeete – die Grundlage einer 27-jährigen Ehe.

In den mittlerweile legendären 60er-Jahren schloss Werner seine Optikerlehre ab. Die Freude am Spiel mit Licht und Farben, sowie die optische und ästhetische Gestaltung seiner Experimente wurden zu diesem Zeitpunkt in sein Herz gelegt. Ebenso resultiert aus dieser Zeit die akribische Beschäftigung mit einem Versuch, bis er endlich „perfekt“ zu sein scheint. „Man kann einen Versuch hunderte Male machen und man findet noch immer Dinge, die sich zu ändern lohnen.“

Ein wilder Werner war „on the road“ mit seinen Maschinen – mit dabei, es anders zu tun und anders sein zu wollen, weil es so viele Warums gab. Weil das Meiste anders gesagt und getan werden wollte, weil's anders nicht mehr ging. Die 68er hatten ihn bis heute beeinflusst. Diese Zeit, die durch ihre bunte Intensität eine neue Antike wurde. Vom



„How do you feel?“, „Dr. Robert“, „With a little help from my friends“, „Angie“, „Lola“ zu „Light my Fire“ und den Jeans im täglichen Leben. Das „Sentimento del Tempo“ (Gefühl der Zeit) war in ihm, trug ihn. Die damals geschlossenen Freundschaften dauerten bis an sein viel zu frühes Ende.

Nach der Lehramtsprüfung an der Pädagogischen Akademie Strebersdorf im Jahre 1977 übernahm er an der Hauptschule Staudingergasse 6 im 20. Wiener Gemeindebezirk den Lehrstuhl für Chemie und Physik. Die Wirkung seiner Lehrtätigkeit war nachhaltig begeisternd. Werner behandelte die ihm anvertrauten Kinder wertschätzend, freute sich über die multikulturelle Zusammensetzung seiner Schülerinnen und Schüler und unterhielt sie mit spektakulären Experimenten und spannenden Geschichten.

Man könnte jetzt einwenden, dass ein Mann mit 28 Jahren etwas alt wäre, um mit dem Lehrberuf zu beginnen. Doch weist Werners berufliche Laufbahn auch noch viele andere Tätigkeiten auf, die ihn vom Optikergesellen (1969) zum Lehrberuf führten: Büro- und Laborantentätigkeit am chemisch-physikalischen Institut (Prof. Breitenbach, Prof. Broda), Mikroanalyse und Bibliothekar am chemischen Institut (Prof. Zak), daneben Maturaschule mit Abschluss im Jahr 1971. Neben dem Chemiestudium (1. Studienabschnitt) arbeitete er als Buchhalter, im Jahre 1974 als Auslagendekorateur für Optikergeschäfte. Unnötig zu erwähnen, dass er bereits als Kind Gelegenheitsarbeiten annahm, z.B. als Ballschani auf einem Tennisplatz in Döbling.



Lustbetonte Neuinterpretationen der Chemie und Physik während zahlloser Vorträge an Unis und in Schulen waren und sind einzigartig. Versuche wie „die Brünzelpuppe“ (über eine Puppe wird „lulugelb“ gefärbtes Wasser auf eine Windel mit Superabsorber geleitet) machten ihn berühmt und legendär. Die rastlosen Seminartourneen führten durch Österreich und sogar bis nach München. Seine Versuche begeisterten die Besucher der Science Days in Rust (D) von 2006 bis 2012 und des Science Festivals in Daejon (Südkorea) in den Jahren 2005 und 2006.

Terminlich waren diese Tourneejahre ähnlich dicht wie die Tourneedaten der von ihm geliebten Beatles oder Rolling Stones. Viele Titel der Seminare klingen ja ähnlich einprägsam wie Rocksongs (z.B.: „Die Harten und die Weichen“, „Einen Porsche ins Klo gekotzt“ oder „Ohne Berührung“).

Seit 1987 hielt Werner im Rahmen der Fortbildungswoche des VFPC dreistündige Experimentalvorträge zu immer unterschiedlichen Themen, die eines gemeinsam hatten – sie waren immer überbucht! Es war immer ein Vergnügen, mit ihm in Kooperation bei diesen Veranstaltungen mitzuwirken. Chemie – von allen für alle – dieser ganz bekannte Seminartitel ist so „Dario Fo“, wie sich's der Literaturnobelpreisträger nur wünschen kann. Unter diesem Motto fand (und findet auch weiterhin) ein Fortbildungsseminar für ChemielehrerInnen in Wien seit 1994 statt.

Seine Arbeit als Autor (z.B.: *Experimente mit Spaß, Abenteuer Physik, So schön ist Chemie, Chemische Freihandversuche*) zeigte, dass seine formalen Bemühungen, seine Erneuerungen als Beschreiber und Änderer von Versuchsabläufen stets in eine Richtung zeigten – die des vollkommenen klaren Verstehens und der damit verbundenen Freude daran. Er war Mitinitiator der Zeitschrift des VFPC und gab ihr auch den Namen, der häufig zum Synonym des Vereins wurde – „Plus Lucis“.

Er reifte inmitten von außerordentlichen Ereignissen des Lebens, denen er nie fernstand. Er war einer der ersten Lehrer in der Väterkarenz, um seiner Tochter die Welt im wahrsten Sinn des Wortes begreiflich zu machen. Und so kommen wir zu seiner Stimme und Gesten, seiner Sprache.

**Giornalmente con allegria! Echt – fast wirklich alle Tage.**

„Allegria“ ist ein Wort im Italienischen. Hätten wir nur in der deutschen Sprache auch ein entsprechendes Wort, das ist: Heiterkeit, Munterkeit, Freude... eine Tempobezeichnung steckt auch darin; an das „Allegro“ in der Musik können wir denken. Aber allegro ist so selten in den Menschen, noch unter Menschen. Es ist vielen ein Fremdwort, doch bei Werner war das Wort in seiner ganzen lichten Bedeutungsfülle in seinem Sein. Freude mit einem hellen Ton gedacht, Freude, die einen gehend macht, lebendig macht – ein Geschenk an uns – ein Begeisterter und ein Begeisternder zugleich!

Uns gilt Werner weiter als der Chemie- und Physik-Pädagoge, der unermüdlich am Erforschen und Neugestalten war, um zu einer heiteren Frische, zu einer kindlichen Unmittelbarkeit und zu einem erstaunenden Gelingen zu kommen.

Er war und bleibt für uns eine „Voce vivente“ (lebendige Stimme). Mit dieser ihm eigenen Stimme begann er so oft mit leuchtend strahlenden Augen zu sprechen: „Also da... Gestern ist mir... du, ich muss dir da...“ Und bald fanden wir uns unsterblich interessiert zuhörend und staunend mit dabei.

Bei ihm hing immer alles mit allem zusammen – natürlich oft mit naturwissenschaftlichem Kern oder ebensolcher Hülle.

**Ist es schön, dann bleibt es.**

So werden Werners schöne Experimente uns immer bleiben und die gemeinsam erlebte Zeit mit ihm wird uns allen stets ein freudiges Erinnern bringen.

Christian Mašin und Gerald Grois

